

oder ein toter Sohn lieber wäre.

»Wie heißt das noch mal? Wohin wir fahren?«

»Huntington Park«, sagt Scott.

»Noch nie gehört«, sagt Erik, als ob er ganz L.A. wie seine Westentasche kennen und wissen würde, wo überall Heroin zu kaufen ist.

Jetzt, kurz nach Mitternacht, braucht Scotts Auto für die Fahrt von Hollywood Hills bis Huntington Park neunundzwanzig Minuten. Christopher macht sich nicht allzu viel aus dem echten Hollywood, durch das Horden von Touristen in knielangen Hosen stapfen, Selfies machen und in Fast-Food-Ketten essen, obwohl sie in L.A. sind, einem Gourmet-Mekka. Einem Gourmet-Mekka auch für den schmalen Geldbeutel. Nur sind die kleinen pastellfarbenen Häuser mit

ungepflegtem Rasen und vergitterten Fenstern nicht das, was Touristen erwarten.

Durch Downtown bewegt sich der Verkehr auf dem 101 nur im Schneckentempo.

Christopher dreht sich um und betrachtet die Musiker des L.A. Philharmonic Orchestra, die auf die ganze Flanke eines Wolkenkratzers gemalt sind und ihn anstarren – eine Violinistin mit kastanienbrauner Betonfrisur, ein Cellist im Frack und mit nach hinten gegelten grauen Haaren. Ob sie wohl gerade in diesem Moment spielen, während er auf dem Rücksitz von Scotts Range Rover durch die Stadt fährt, um Heroin zu kaufen? Nein, dafür ist es zu spät.

Scott nimmt die Ausfahrt 1A vom 101 South auf die Seventh Street und biegt dann nach Süden in die Sante Fe Avenue, eine Straße, von der Christopher bis heute Nacht nie

gehört hat. Viele Häuser hier könnten genauso gut in Hollywood stehen. Sie haben die gleichen pastelligen Farben – Hellgelb, Babyblau, Orangerosa – und vergitterte Fenster. Bloß Touristen gibt es keine. Hier sind nur Latinos. Ein dicker Mann in einem Arbeitshemd mit aufgesticktem Namen lässt einen Pitbull kacken. Ein Junge und ein Mädchen sitzen auf dem Randstein und knutschen sich unter einer Straßenlampe nieder. An einer roten Ampel hört Christopher aus dem offenen Fenster eines Eckhauses kurze, brutale Lachexplosionen.

An der Kreuzung von Santa Fe und Zoe entdeckt Christopher *Avila's El Ranchito*, ein mexikanisches Restaurant mit rot-grüner Markise und Chili-Lämpchen als Weihnachtsdeko. Jetzt erkennt er den wahren Unterschied zwischen Hollywood und

Huntington Park. Vor dem Restaurant ist ein leerer Parkplatz mit mindestens zehn Stellplätzen, fünf auf jeder Seite. Ein Schild erklärt, dass Parken kostenlos ist.

In Hollywood gibt es keine kostenlosen Parkplätze, selbst wenn der Laden, zu dem der Parkplatz gehört, geschlossen ist. Es ist selbstverständlich albern, wenn er so tut, als käme er aus Hollywood. Er wohnt in Hollywood Hills, den Hügeln über der Touristenfalle, was genauso gut ein anderer Landesteil sein könnte.

»Hier ist es, wo sie's verkaufen«, sagt Scott.

Bis jetzt hat Christopher überhaupt nicht daran gedacht, Scott zu fragen, woher er die Info hat. Gerade er sollte es eigentlich besser wissen. Schlauer sein. Christophers Eltern haben schließlich mindestens vierzig Riesen

im Jahr hingeblättert, damit er schon seit der Vorschule eine private Ausbildung erhält, und er hatte nicht mal den Grips gehabt zu fragen, ob dieser Heroideal eine Falle sein könnte.

»Im Restaurant?«, fragt Erik. »So als Nachschlag zu Nachos und Salsa?«

*Auch rassistisch*, denkt Christopher, aber die beiden sind älter als er, und er möchte das haben, was sie kaufen wollen und weswegen sie hier sind.

»Nein, das Restaurant hat nichts damit zu tun«, sagt Scott. »Es ist zu. Sieht man doch.«

Erik starrt aus dem Autofenster, als erwarte er, dass die dunklen Fenster von *Avila's El Ranchito* plötzlich aufgerissen werden, im Inneren das Licht angeht, Mariachis aufspielen und Betrunkene grölen.

Als die Ampel vor ihnen auf Grün schaltet, kommt ein Junge auf einem Rad, für das er